

Kompasszeit.de

3,545 Wörter

Lesezeit: ca. 14 Minuten

<Der Abendspaziergang>

von A.C.H

"Ich geh noch mal mit dem Hund raus," rief sie und wenige Sekunden später klappte die Tür laut hinter ihr zu. Hannibal freute sich offensichtlich, denn mit aufgeregtem Schwanzwedeln und fast hüpfenden Schritten überquerte er den Hof in Richtung

Der Abendspaziergang

der Auffahrt. Seine Nase war sofort auf dem Boden und obwohl ihm alle Gerüche hier im Innenhof gewiss vertraut waren, schnüffelte er aufgeregt umher. Wie es wohl war, die Welt so, mit meist gebeugtem Kopf zu entdecken? Waren die vielen Duftspuren und Markierungen wie ein Bild voller Farben, dass sich im Kopf des Mischlings immer neu zusammensetzten? Ein Puzzle, dass es immer wieder zu lösen galt oder eine Ansammlung von Tupfern, die irgendwie stets gleich und doch jedes Mal anders waren?

Sie ging gerne mit Hannibal spazieren. Freute sich an seiner Freude, an seinem nie nachlassendem Drang alles zu erkunden und einfach raus in die Natur zu wollen. Am Ende, nach der Rückkehr, würde er sich zufrieden in seinem Korb zusammenrollen. Mit frischen Eindrücken von der Welt. Er würde friedlich aussehen, manchmal einen Seufzer ausstoßen und hoffentlich nicht zu laut schnarchen.

Die beiden bogen links auf den Weg in den Wald ein. Hannibal hatte eindeutig die Führung und ganz offensichtlich war heute nicht der Weg durch die Felder in Richtung Dorf die bevorzugte Strecke, sondern die vertrauten erdigen Gerüche des Waldes. Ihr war es recht. Sie überließ Hannibal gerne die Wahl und meistens traf er genau die, die auch zu ihrer Stimmung passte.

Ein Schritt nach dem anderen, im gleichmäßigen Trott, wanderten die beiden die kleine Anhöhe hinauf, die in wenigen hundert Metern in den Wald münden würde. In regelmäßigen

Der Abendspaziergang

Abständen blieb Hannibal stehen, schnüffelte an einem Stein, einer Pflanze oder einem Stock, reckte dann seinen Hals in die Höhe, blickte sich um und trippelte weiter. Beide waren mit dem Weg vertraut, aber auch mit dem Tempo, den der jeweils andere inne hatte. Die Abendstimmung war schon deutlich spürbar, jetzt im Herbst stand die Sonne bereits tief und würde am Ende ihres Spaziergangs untergegangen sein. Im Augenblick allerdings kroch ihr Licht noch über die Felder hinauf in die Bäume und brachte die gelben, grünen, roten und braunen Farben noch tiefer zum Leuchten. Im Wald selbst würde es schon recht dunkel sein, aber sie würden einen Weg am äußeren Rand nehmen, so dass noch genügend Licht durch die Blätter fiel, um den Weg gut zu erkennen. Und sich an der schönen Lichtstimmung und den Lauten des Abendwaldes zu erfreuen. Es war eine Mischung aus Laubrascheln, Vögeln, Grillen und anderen Tieren. Dazu das Knirschen der eigenen Schritte und das Trippeln der Hundepfoten auf dem Schotterweg. Geräusche, die sich im ruhigen Takt der Schritte in eine ebenso ruhige, beinahe rhythmische Lautkulisse verwandeln würden.

Die entspannte, gleichmäßige Bewegung und die Geräusche wurden nur selten von anderen Spaziergängern unterbrochen. Meist waren es dann andere Hundegespanne. Trafen sie sich tagsüber, wurde das oft von Bellen und Spielen der Hunde begleitet. Egal wie oft sie sich trafen, die Hunde freuten sich jedes Mal einander zu sehen. Nur auf den Abendspaziergängen war es anders. Als ob die

Der Abendspaziergang

Hunde wüssten, dass der Tag sich dem Ende neigte und damit auch der Takt des Tages sich beruhigte, war ihre Begrüßung in den Abendstunden meist etwas zurückhaltender. Insbesondere zum ausgiebigen Spielen schienen auch die Hunde keine Energie mehr zu haben und statt Tollen und Bellen beschränkten sich die Begrüßungen meist auf das Schwanzwedeln, Beschnüffeln und umeinander kreisen, während die Hundebesitzer ebenfalls ein paar freundliche Worte miteinander austauschten. Und bereits nach wenigen Augenblicken mit einem Lächeln sich gegenseitig einen guten Abend wünschten und weiter gingen. Die Schritte des jeweils anderen Gespanns verebten ebenso schnell, wie sie aufgetaucht waren, und der gleichmäßige Rhythmus des eigenen Trotts setzte sich fort.

Heute allerdings schien den beiden niemand zu begegnen. Hannibal schob weiter seine kleine Nase dicht über den Boden und zeigte keinerlei Anzeichen dafür, dass etwas besonders Spannendes unmittelbar bevorstand. Und so erreichten die beiden die Anhöhe und den Beginn des Waldes ohne ihre Schritte unterbrechen zu müssen. Beide schienen noch einmal kurz stehen zu bleiben und auf den nun etwas entfernt liegenden Hof zu schauen, dessen rotes Dach durch die Sonne zumindest an der Seite gerade zu strahlte, der aber ansonsten nur stumm grüßte. Noch etwas weiter in der Ferne steuerte ein Schwarm Krähen auf nahestehende Bäume zu. Die schwarzen Vögel versammelten sich gerne am Abend in großen Gruppen, laut krächzend, zum

Der Abendspaziergang

gemeinsamen Ruhen. Der Lärm, den die Tiere verursachen konnten, drang allerdings kaum die Anhöhe hoch und war glücklicherweise auch im Haus kaum zu hören.

#

Hannibal bog rechts auf den äußeren Waldweg ein. Der Pfad verlief hier eher am Rand des Waldes. Während links die Bäume dichter und dichter wurden, standen am rechten Rand nur ein paar wenige Birken, Eichen und Tannen, umgeben von Büschen, Farnen und anderen Pflanzen. Im Sommer konnte man auf dem Weg reichlich Brombeeren pflücken, falls man sich traute sich durch die Brennnesseln zu kämpfen, die hier in großer Zahl wuchsen. Aber auch von der Brennnessel pflückten sie oft die Blätter und Zweige, entweder um sich einen schönen Tee daraus zu gießen oder sie für das Herstellen von Jauche für den Garten zu nutzen. Und egal, wie geschickt man sich anstellte, trotz langer Hosen und Handschuhen, irgendwie kam man doch immer an die gemeinen Nesseln. Wenn dann alle beim gemeinsamen Abendbrot am Tisch der großen Küche saßen, war an diesen Tagen immer auch das Kratzen eifriger Finger und leise, nicht allzu ernst gemeinte, Flüche zu hören.

Mit dem Betreten des Waldes, auch wenn es der äußere Rand war, änderten sich jedes Mal schlagartig die Geräusche, aber vor

Der Abendspaziergang

allem auch die Gerüche. Der Boden wurde schwerer und auf dem Weg lagen Tannenzapfen, die unter den Schritten knackten. Ebenso wie kleine Zweige, die es hier natürlich viel zahlreicher gab als auf dem Weg die Anhöhe hinauf. Und mit dem veränderten Untergrund wurde auch der Geruch schwerer. Es roch erdig, gleichzeitig nach Feuchtigkeit, nach Moos, Farnen und Pilzen. Ein Geruch, den es nur im Wald gab, der schwer und trotzdem frisch in der Nase hing, immer wieder dazu verleitend tief ein- und auszuatmen.

Fast jedem ging es so, wenn er den Wald betrat. Nach wenigen Schritten blieben sie stehen, lauschten den Geräuschen, schlossen die Augen und man sah wie sich der Brustkorb sanft und langsam hob und ebenso sanft und langsam wieder senkte. Vor allem bei ihren Besuchern aus der Stadt hatte sie das beobachten können. Aber ihr selbst ging es auf den vielen Spaziergängen ebenfalls immer noch so: Der Brustkorb fühlte sich weiter an und die Atmung wurde wie von selbst ruhiger und tiefer. Es war einer, aber bei weitem nicht der einzige Grund, weshalb sie den Wald liebte.

Hannibal hingegen reckte seine Nase nicht in den Luft, sondern mit winzigem Abstand über den Boden. Und manchmal nicht einmal das. Dann stupste er mit der Nase an die Tannenzapfen oder an die moosigen Zweige, streifte durch das Gras am Wegesrand und schien geschickter als jeder Mensch den Brennnesseln auszuweichen.

Der Abendspaziergang

Er war stets neugierig, hatte aber keinen ausgeprägten Jagdtrieb. Und so waren Fährten, die er offensichtlich wahrnahm, zwar spannend, aber er folgte ihnen immer nur einige Meter und oft schienen sie lediglich eine Einladung zum Markieren zu sein.

Die beiden waren nun schon eine Weile dem Pfad gefolgt. Die Sonne stand inzwischen recht tief und ihr Licht wurde zunehmend orangener und roter. Es brach durch den löchrigen Waldrand und tauchte die Pflanzen in scheinbar immer buntere und schönere Farben. Eine regelrechte Farbsinfonie, begleitet von einer abendlich ruhigen Geräuschkulisse, die sich langsam, aber sicher auf die Nacht vorbereitete. An so einem schönen Tag würde sie bald übergehen in die blaue Stunde. Während rechts des Weges - und später die Anhöhe hinab - die allerletzten Sonnenstrahlen den Himmel noch ein klein wenig erhellten, würde am linken Rand, vom Wald fast gänzlich verdeckt, der Himmel sich über unzählige Schattierungen von Hellblau in tiefdunkles Blau verwandeln. Nur durchbrochen vom Funkeln der Sterne und Sternschnuppen. Wären sie auf der anderen Seite des Waldes, könnten sie die ersten Sterne vermutlich schon sehen.

Plötzlich blieb Hannibal mit gespitzten Ohren stehen.

"Was ist los?", fragte sie. Auf dem Weg war weder vor ihr noch hinter ihr jemand zu sehen oder zu hören. Das musste natürlich

Der Abendspaziergang

nichts heißen, schließlich konnte ihr Begleiter deutlich besser hören, aber ein anderer Spaziergänger schien jedenfalls nicht die Aufmerksamkeit des Mischlings auf sich gezogen zu haben. Sie kniete sich zu Hannibal, der weiterhin aufmerksam und wie angewurzelt am rechten Wegesrand stand. "Hast du was gehört oder gesehen?", fragte sie nun den Hund, der natürlich nicht antwortete, aber gebannt in Richtung der Felder blickte.

Sie folgte dem Blick des Vierbeiners. Gerade als sie beschloss, dass er wohl doch eher was gehört als gesehen haben musste, entdeckte sie zwischen dem hohen Gras und einem großen geschwungenen Ast ein paar ebenfalls gespitzte Ohren. Die schwarz-rötliche Färbung und die Dreiecksform verrieten die Anwesenheit eines scheuen Gastes, daher blieb sie gebückt neben Hannibal sitzen. "Du hast einen Fuchs entdeckt, mein Freund", flüsterte sie ihm zu und streichelte seinen Kopf. Der Mischling schaute kurz zu ihr, drehte den Kopf aber wieder gespannt in die Richtung des Waldbewohners. "Der ist aber früh dran, findest Du nicht auch, Hannibal?". Die nachtaktiven Tiere sah man, wenn überhaupt, meist nur in der späten Dämmerung. Zwar war es bis dahin nicht mehr lang, dennoch war es für den schüchternen Fuchs ungewöhnlich, sich bereits zu dieser Uhrzeit zu zeigen.

"Wir sollten versuchen ihn nicht allzu sehr zu erschrecken", stellte sie fest, während sie Hannibal weiter über den Kopf streichelte. Dieser setzte sich brav, als ob er verstanden hätte, auf seine Hinterpfoten, starrte aber weiterhin

Der Abendspaziergang

mit nach vorne gerichteten Ohren in Richtung des Fuchses.

In diesem Moment eilte der Fuchs in geduckter Haltung, dennoch ebenfalls mit gespitzten Ohren, einige Meter vor ihnen über den Weg in Richtung des dichteren Waldes. Zwei Augenpaare folgten ihm und erwarteten schon, ihn in wenigen Augenblicken im dichten Unterholz aus den Augen zu verlieren, als der Fuchs noch einmal stehen blieb und zu ihnen herüber schaute. Genau in diesem Augenblick traf ein Sonnenstrahl von der Seite auf das dicke Fell und der Fuchs leuchtete in wunderschönem Rot, während seine honigfarbenen Augen auf die Besucher gerichtet waren. Seine anfängliche Aufregung schien sich etwas gelegt zu haben, denn unter dem Fell hob sich die Brust des Fuchses regelmäßig auf und ab, aber er wirkte nicht gehetzt oder aufgeregt.

Hannibals Blick war dem Fuchs ebenfalls gefolgt, aber er blieb ruhig sitzen. "Das machst du toll, Hannibal, du bist ein ganz Braver", flüsterte sie ihm zu, ohne selbst den Blick von dem rot schimmernden Fuchs abzuwenden. Er war ein faszinierender Anblick. Sicher nicht der imposanteste oder beeindruckendste Waldbewohner, aber in diesem Moment ganz offensichtlich ein mutiger und neugieriger. Und was war schon beeindruckender als eine gehörige Portion Mut eines Wesens vor Dingen, die offensichtlich größer waren, als er? Dass ihm nichts passieren würde, wenn er sich traute noch einmal stehen zu bleiben und neugierig zu schauen, was ihm da eigentlich über den Weg lief, konnte er schließlich nicht mit Sicherheit wissen.

Der Abendspaziergang

Einige ruhige Augenblicke vergingen in denen nichts zu hören war, außer die üblichen Waldgeräusche. Dann stieß der Fuchs einen kurzen kehlig-heiseren Laut aus und verschwand eilig im Unterholz. Sie konnte dem davon eilenden Schatten noch ein paar Meter mit den Augen folgen, bis er schließlich nicht mehr zu entdecken war. Und auch Hannibal stand nun auf und schaute erwartungsvoll zu seinem Frauchen.

"Na, das war doch mal was!", beschied sie ihm lächelnd, worauf hin er anfang leicht mit dem Schwanz zu wedeln. "Wollen wir weiter?", fragte sie. Das Schwanzwedeln wurde stärker und er stieß ein kurzes Bellen aus. "Na, dann komm!"

#

Noch lächelnd über die unerwartete Begegnung mit dem Fuchs, setzte sie den Weg entlang des Waldes fort. Die Sonne stand nun schon wirklich tief und würde schon sehr bald nicht mehr ihre Strahlen durch die lichten Bäume am Rand schicken. Aber es war auch nicht mehr weit, bis sie nach rechts auf die Felder abbiegen mussten, um im Rund schließlich wieder auf dem Hof anzukommen.

Während Hannibal seine Nase wieder kurz über dem Boden streifen ließ, atmete sie noch ein tief ein und aus. Ganz bewusst wollte sie auf auf den letzten Metern durch den Wald noch einmal alle Gerüche wahrnehmen, die er ihr so großzügig anbot. Sie lauschte auf das Blätterrauscheln und die Insekten. In der Ferne hörte sie außerdem einen ersten Uhu dunkel rufen. Für

Der Abendspaziergang

ihn war es vermutlich gerade Aufstehenszeit, dachte sie. Sie freute sich über die vielen Eindrücke, die sie heute wieder von ihrem kleinen Abendspaziergang mitnahm. Die entspannte und dankbare Stimmung würde sie den Rest des Abends bis zum Schlafengehen begleiten und mit dafür sorgen, dass sie später sanft einschlief. Mit etwas Glück würde sie auch im Bett liegend dabei noch das entfernte Rufen der Eulen hören.

Während sie in Gedanken noch darüber nachdachte, welchen Tee sie sich zum Abend gönnen würde, hörte sie vor ihr fremde Schritte. Sie war nun fast an der Abbiegung zu den Feldern, aber aktuell noch in einem letzten dicht bewachsenen Abschnitt des Waldweges. Es war nun zusehends dunkler, was immer auch ein bisschen unheimlich war, und so erschrak sie sich ein wenig. Dass Hannibal allerdings nichts angezeigt hatte, deutete darauf hin, dass sie den späten Wanderer kannten. Hannibal war kein Hund, der viel bellte, aber bei unbekannt Personen bellte er zumindest kurz um Meldung zu geben. Sie konnte noch nicht erkennen, wer da auf sie zu kam, aber es war anscheinend kein weiterer Hundespaziergänger. Eine Leine, geschweige denn ein Hund, war jedenfalls aus der Entfernung nicht zu sehen.

Beim Näherkommen fielen ihr vor allem die feuerroten Haare des Spaziergängers auf. Auch Hannibal hatte ihn schon längst bemerkt, gab aber immer noch keinen Laut von sich. Er schien neugierig, aber nicht aufgeregt. Seltsam, dachte sie, wir kennen niemanden mit roten Haaren.

Der Abendspaziergang

Die Gestalt hatte sich nun bis auf wenige Meter genähert und begann freundlich zu lächeln. "Guten Abend", grüßte er.

"Hallo", antwortete sie zurückhaltend. Angst hatte sie keine, auch schien der Mann ihr nicht besonders unheimlich, aber auf ein langes Gespräch war sie ebenso nicht aus.

"Heute ist ein besonders schöner Abend", stellte der Unbekannte weiterhin lächelnd fest. Sie nickte, während Hannibal den Fremden neugierig beschnüffelte. Dieser beugte sich herunter, streckte sein Hand aus und nachdem Hannibal sich ausreichend vertraut gemacht hatte, streichelte er dem Mischling sanft über den Kopf. Dabei sprach er seltsamerweise nicht, was auffallend war, denn die meisten Menschen sprachen auf den Mischling ein, während sie ihn streichelten. Na, du bist ja ein Feiner oder ein ganze Braver, waren gemeinhin die Sätze, die Hannibal mit seinen treuen Augen den anderen Menschen entlockte. Aber der Fremde und Hannibal schienen sich ganz ohne Worte prächtig zu verstehen, denn der Mischling ließ sich ausgiebig streicheln und rieb sich hingebungsvoll an den Beinen des Mannes während er ihn gleichzeitig umkreiste als würde er einen Hundefreund begrüßen. "Normalerweise ist er ein wenig zurückhaltender", stellte sie fest. Was eigentlich nicht ganz stimmte. Zwar war er tatsächlich bei Fremden etwas zurückhaltender, aber fremd war nach dem Verständnis des Hundes nur jemand, den er kürzer als eine Minute kannte. Mit freundlichen Worten und Streicheleinheiten konnte man das Herz des Vierbeiners gemeinhin schnell erobern,

Der Abendspaziergang

jedenfalls solange Frauchen ihm ebenfalls signalisierte, dass keine Gefahr drohte.

Offensichtlich tat sie das auch jetzt. Und in der Tat fühlte sich die Begegnung mit dem Rothaarigen seltsam, aber nicht gefährlich an. Im Gegenteil, der Mann strahlte etwas Vertrautes aus.

"Gehen Sie oft hier spazieren?", fragte sie ihn. Die Antwort konnte eigentlich nur Nein lauten, denn sie selbst ging regelmäßig auf diesem Weg und war ihm schließlich noch nie begegnet.

"Gelegentlich", antwortete der Rothaarige nickend, "aber meist etwas später am Abend. Nur heute mit den Sonnenstrahlen und der Wärme... das war so einladend und schön, dass ich nicht widerstehen konnte, mich doch mal früher rauszuwagen", fügte er lachend hinzu. Er schien so entspannt und glücklich bei dieser Feststellung, dass auch sie unwillkürlich lächeln musste.

Zustimmend antwortete sie: "Ja, es ist geradezu magisch, mit den Sonnenstrahlen und den herbstlichen Gerüchen. Es geht einem regelrecht das Herz und die Seele auf."

Sein Lächeln wurde noch etwas breiter: "Oh ja, der Wald ist sehr magisch. Und je offener das Herz und die Seele sind, desto mehr Magie nimmt man wahr." Dann fügte er noch hinzu: "Das gilt aber nicht nur für den Wald, das lässt sich nahezu für jeden Ort sagen. Praktisch für das ganze Leben!"

Sie nickte, wusste aber nichts darauf zu antworten, auch

Der Abendspaziergang

wenn sie ihm zustimmte. Das Leben war voller magischer Momente, wenn man die Antennen nur danach ausrichtete. Wer sie sehen wollte, sah sie und wer seine Antennen verkümmern ließ, übersah sie. Noch vor einigen Jahren, hatte sie selbst viele Wunder übersehen. Vor allem die vielen kleinen wunderbaren, magischen Momente im Alltag. Sie war froh, dass sich das geändert hatte, aber es blieb ein lebenslanges Training. Manche nannten es Achtsamkeit oder positives Denken, aber im Grunde war der Name ja vollkommen egal. Wichtig schien ihr vor allem das Gefühl der Dankbarkeit. Und so gehörte es auch zu ihrem abendlichen Ritual einen kurzen Moment darüber nachzudenken, wann sie am Tag Magie gesehen oder gespürt hatte und wofür sie dankbar war. Heute würde ganz sicher der Abendspaziergang dazu gehören und sie freute sich schon auf das warme Gefühl und das Lächeln, wenn sie daran heute Abend im Bett zurück denken würde.

Sie hatte kaum gemerkt, dass sie ein wenig in Gedanken versunken war, aber der schweigsame Moment löste kein Unbehagen aus. Während Hannibal sich immer noch kraulen ließ und auch vom Schnuppern kaum genug bekam, lächelte der Mann verständnisvoll zu ihr hoch. Dann stand er auf, klopfte sich etwas Staub vom Knie und sagte: "Ich muss jetzt leider weiter, meine Familie wartet auf mich." Er strich dem Hund ein letztes Mal über den Kopf und flüsterte ihm etwas zu, was sie nicht verstehen konnte. Hannibal hingegen wedelte mit Schwanz und bellte kurz zur Bestätigung, als hätte er jedes Wort verstanden.

Der Abendspaziergang

"Ich wünsche ihnen einen schönen Heimweg", sagte sie. Er nickte lächelnd und setzte sich in Bewegung. Dann, er war nur wenige Meter an ihr vorbeigegangen, drehte er sich noch einmal um und rief: "Ich freue mich, dass ich sie endlich richtig kennenlernen durfte, das war sehr schön. Genießen sie weiter ihre Spaziergänge!"

Sie schaute ihm etwas verwirrt hinterher. Endlich richtig? Nachdenklich setzte sie sich in Bewegung, während sie überlegte, ob sie ihm vielleicht doch schon einmal begegnet war. Vor dem neuen Buchladen hatte sie vor einigen Tagen einen Rotschopf gesehen, fiel ihr plötzlich ein. Ob er der Besitzer war? Sie drehte sich im Gehen um, um ihm die Frage hinterher zu rufen und sah... Nichts! Der Weg war leer, von dem Nicht-mehr-Fremden keine Spur. Seltsam, dachte sie, aber zum ersten Mal an diesem Abend zog Hannibal an der Leine und so bog sie rechts auf das letzte Stück Feldweg ab.

#

Wie erwartet konnte sie nun auf dem letzten Stück des Rundwegs rechts über dem Wald die ersten Sterne sehen. Der hintere Teil war bereits in tiefes Blau getaucht, dass in Richtung Westen immer heller wurde und dort wo die Sonne nun bereits untergegangen war in einen immer noch hellen, gelblichen Streifen mündete. Der Weg ging hier nun wieder leicht abwärts

Der Abendspaziergang

und in der Entfernung sah sie bereits den Hof. Ein leichter kühler Windhauch wehte über die abgeernteten Felder, der hier, außerhalb der Waldes, deutlicher spürbar war. Sie fröstelte ein klein wenig und zog den Reißverschluss ihrer Jacke hoch. Und beschloss ein wenig schneller zu gehen, bevor es wirklich kalt wurde. Vermutlich würde morgen früh Nebel über die Felder ziehen und mit jedem späteren Herbsttag hatte die Sonne es schwerer ihn zu durchbrechen und zu vertreiben. Doch auch das mochte sie. Die feuchte nebelige Luft am Morgen, war ihr ebenso willkommen wie der erdige Geruch des Waldes oder die klare Luft in den Felder am Abend. Und wenn die Sonne dann doch endlich begann den Nebel zu durchdringen und aufzulösen, gab es oft ein magisches, verträumtes Licht. "Die Wunder, die es immer zu sehen gab, wenn man mit offenen Augen durchs Leben geht", dachte sie bei sich.

Sie brachten zügig die letzten Meter des Feldweges hinter sich und bogen auf die Hofauffahrt ein. Jemand hatte freundlicherweise über dem Hauseingang das Licht angestellt, so dass sie den Hof sicher überqueren konnten. "Komm mal her, Hannibal, ich nehm dir schon mal die Leine ab." Der Hund eilte sofort zu ihr, ließ sich geduldig das Brustband und die Leine abnehmen und sie nahm sich die Zeit ihn noch ein wenig zu streicheln. "Genug für heute?", fragte sie ihn. Ein kurzes Wuff war die Antwort. "Fandest du es auch so schön?" Wieder war die Antwort ein kurzes Bellen. "Na, dann wollen wir mal rein gehen. Auf mich wartet ein schöner Tee. Und auf dich vielleicht noch

Der Abendspaziergang

ein kleines Leckerli." Bei diesen Worten hatte der Mischling sich bereits schwanzwedelnd vor die Tür gestellt und schaute sie erwartungsvoll an. Sie atmete noch einmal tief die frische Abendluft ein, öffnete dann die Haustür und hängte die Leine an den vorgesehenen Platz. Während sie sich Schuhe und Jacke im Flur auszog, Hannibal bereits aus ihrer Sichtweite verschwunden war, hörte sie das Öffnen von Schränken, das Geklapper von Bechern, das leise Klicken eines Wasserkochers und lachende Stimmen aus der Küche. "Die Magie des Alltags", dachte sie lächelnd und setzte sich in Bewegung.